

Farbharmonie

Bericht zum Referat

1. Einleitung

Der Schwerpunkt des Referats ist die **Farbenlehre des Bauhauses** und die **Kritik** dazu. Bei der Farbenlehre des Bauhauses ist vor allem diejenige von **Johannes Itten** gemeint. Seine Farbenlehre wird heute noch mancherorts im Zeichenunterricht verwendet. Ich kann mich noch an meine Gymnasialzeit erinnern, wo wir auch mit Ittens Farbkreis gearbeitet haben. Ittens Theorie beruht zum Teil auf Beobachtungen von Goethe, der eher als Dichter und Dramatiker bekannt ist denn als Farbtheoretiker. Seine Theorie zur Harmonie der Mengenverhältnisse der Komplementärfarben habe ich in einem **kleinen Experiment** an den Teilnehmern des Proseminars getestet.

Ittens Farbenlehre wurde heftig kritisiert, vor allem von Küpper. In diesem Bericht ist auch noch ein Zusatzkapitel über die Farbenlehre des Franzosen Chevreul.

Um die additive Farbmischung geht es dann im nächsten Kapitel, wo ich kurz das **CIE Diagramm** erkläre.

Zu guter Letzt habe ich den KommilitonInnen noch etwas über die **Farbsymbolik** erzählt und hierzu einen **interkulturellen Vergleich** angestellt. Ich machte auch eine **Umfrage**. Die Resultate sind in diesem Bericht als Abschluss aufgeführt.

2. Die Farbtheorie des Bauhauses und Kritik

2.1. Ittens Farbenlehre

Der Schweizer Johann Itten war Maler und Kunstpädagoge. Von 1919 bis 1923 war er Meister im Bauhaus in Weimar. Anschliessend leitete er seine private Kunstschule in Bern, bevor er 1938 Direktor der Kunstgewerbeschule in Zürich wurde.

2.1.1. Ittens Farbkreis

Nach Itten gibt es drei Grundfarben, Blau, Gelb, und Rot. Aus den Mischungen der drei Grundfarben entstehen die drei Sekundärfarben Grün (Gelb + Blau); Violett (Blau + Rot) und Orange (Rot + Gelb). Mischt man je eine Sekundärfarbe mit einer Primärfarbe entstehen die Tertiärfarben Blaugrün, Blauviolett, Purpurrot, Orangerot, Dunkelgelb und Hellgrün. Diese zwölf Farben sind auf dem Farbkreis nach ihren Mischungen geordnet; es liegt jeweils eine Tertiärfarbe zwischen einer Primärfarbe und einer Sekundärfarbe die sich aus der entsprechenden Mischung ergibt (siehe Abbildung).

Komplementärfarben sind 2 Farben, die einander im Farbkreis gegenüberliegen; also zum Beispiel Rot und Grün. Zwei Komplementärfarben zusammen gemischt ergeben laut Itten Grau. Eine Farbkombination von 2 Komplementärfarben wird als besonders harmonisch empfunden. Schon Goethe, auf den sich Itten zum Teil bezieht, postulierte dies. Goethe meinte dies sei so, weil das Auge natürlicherweise immer die Gegenfarbe „fordere“.

Mit Hilfe von Ittens Farbkreis ist es auch möglich, harmonische Drei- und Vierklänge zu erstellen. Um einen harmonischen Dreiklang zu erzeugen, kann man entweder ein gleichseitiges oder ein gleichschenkliges Dreieck in den Farbkreis legen. Die Spitzen des Dreiecks zeigen auf die jeweiligen Farben. Beim Gleichseitigen Dreieck wären es zum Beispiel die drei Primärfarben und beim Gleichschenkligen die Farben Gelb, Dunkelblau und Dunkelrot; wenn man jeweils das Dreieck mit der Spitze nach oben hineinlegt. Man kann das Dreieck drehen und erhält viele verschiedene harmonische Dreiklänge.

Um harmonische Vierklänge herzustellen, kann man entweder ein Quadrat oder ein langgezogenes Viereck in den Kreis legen und auch wieder beliebig drehen.

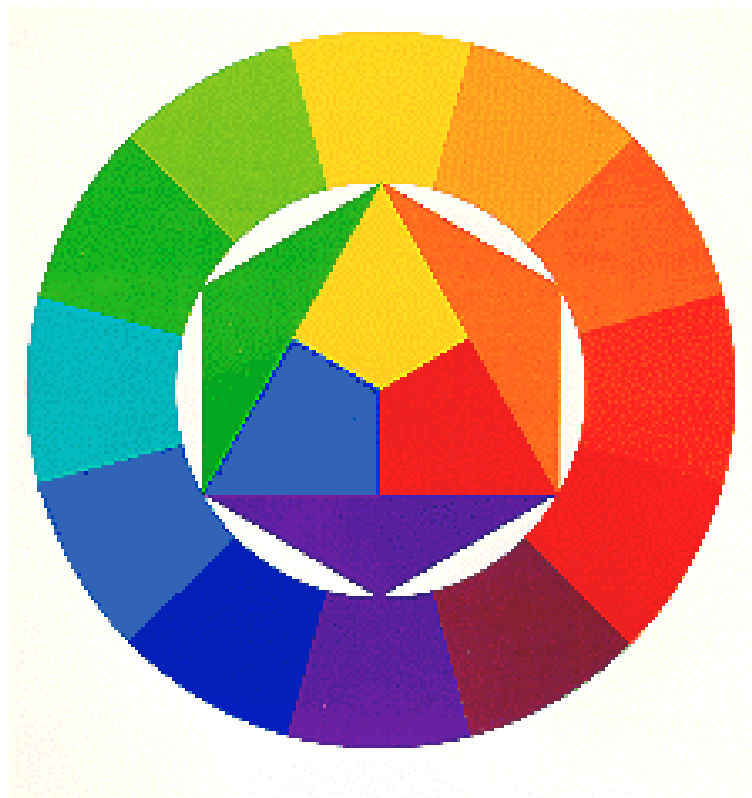


Abbildung1: Ittens Farbkreis

2.1.2. Die 7 Farbkontraste

Der Farbe-an-sich-Kontrast.

- Verschiedene Farben ergeben automatisch einen Kontrast.
- Einfachster Kontrast.
- Grundfarben geben stärksten Kontrast (siehe Abbildung 2)

Der Hell-Dunkel-Kontrast.

- Optischer Primärkontrast.

Der Warm-Kalt-Kontrast.

- Rotorange gilt als Wärmste Farbe.
- Blaugrün gilt als kälteste Farbe.
- Beruht aber auf subjektiven Empfindungen.
und variiert deshalb zwischen Personen.

Der Qualitätskontrast.

- Reine vs. getrübe Farbe. (siehe Abbildung 4)

Der Simultankontrast.

- Optischer Komplementärkontrast.
- Zu gegebener Farbe in Gehirn Gegenfarbe.
- Benachbarte Farbfläche verändert sich scheinbar.

Der Komplementärkontrast.

- Eine Farbe mit jeweiliger Komplementärfarbe. (siehe Abbildung 3)

Der Quantitätskontrast.

- Größenverhältnis von 2 oder mehreren Farbflächen.
- Laut Goethe wirken folgende Mengenverhältnisse besonders harmonisch:
Gelb : Violett: 1 : 3; Orange : Blau: 1: 2; Rot : Grün: 1 : 1 und Rot : Gelb : Blau: 6 : 3 : 8
Itten hat diese Theorie von Goethe übernommen.



Abbildung 2: Andy Warhol's Pepsi. Grundfarben geben stärksten Kontrast.



Abbildung 3: 12 Sonnenblumen von Vincent Van Gogh (Komplementärfarben)



Abbildung 4: Sonnenaufgang von Monet (reine vs. getriebte Farben).

2.1.3. Experiment zur Harmonie der Mengenverhältnisse

2.1.3.1. Vorgehen

Das Postulat über die Harmonie der Mengenverhältnisse der Komplementärfarben habe ich in einem kleinen Experiment zu testen versucht. Ich habe je vier verschiedene Mengenverhältnisse der Komplementärfarben erstellt und sie auf Folie den KommilitonenInnen präsentiert. Ich erstellte folgende Mengenverhältnisse: Gelb : Violett: 1 : 1; 1 : 2; 1 : 3 und 3 : 1.

Bei den zwei anderen Komplementärpaaren ging ich analog vor.

Ich gab den KommilitonInnen ein Blatt, worauf sie die verschiedenen Mengenverhältnisse in eine Rangreihe bringen sollten, demjenigen, das sie am harmonischsten fanden, sollten sie die Nummer 1 geben, dem unharmonischsten die Nummer 4.

Nachfolgend habe ich die Resultate dargestellt. Das fett gedruckte Resultat ist jeweils die Vorhersage Goethes.

2.1.3.2. Resultate

A Violett - Gelb

1. Rang	2. Rang	3. Rang	4. Rang
8 x b	3 x a	4 x d	10 x c
4 x a	4 x b	3 x c	2 x d
2 x d	6 x d	5 x a	2 x a
	1 x c	2 x b	

B Orange - Blau

1. Rang	2. Rang	3. Rang	4. Rang
6 x a	8 x c	5 x b	12 x d
4 x b	4 x b	6 x a	1 x a
3 x c	2 x a	3 x c	1 x b
1 x d			

C Grün - Rot

1. Rang	2. Rang	3. Rang	4. Rang
9 x a	6 x c	9 x d	7 x b
3 x c	3 x b	2 x b	4 x d
2 x b	4 x a	3 x c	2 x c
	1 x d		1 x a

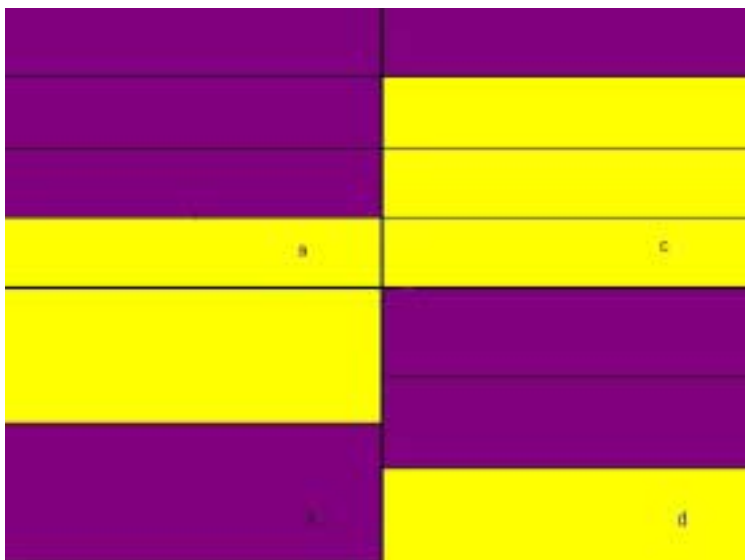


Abbildung 5: Violett-Gelb

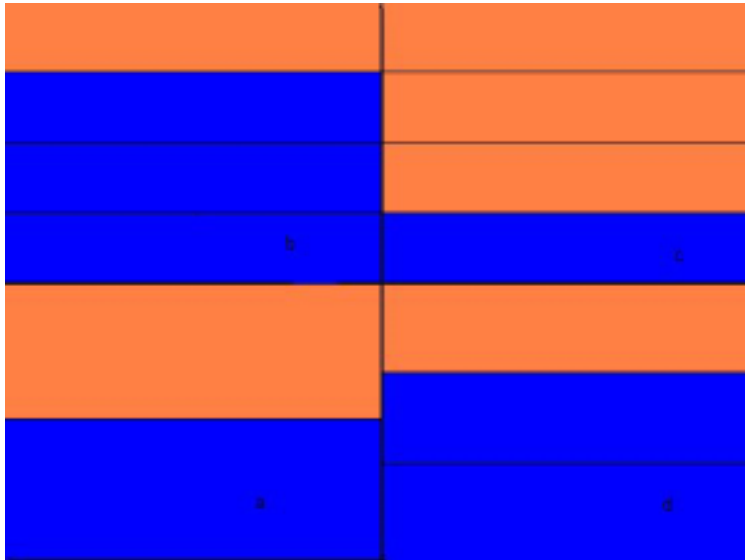


Abbildung 6: Orange-Blau

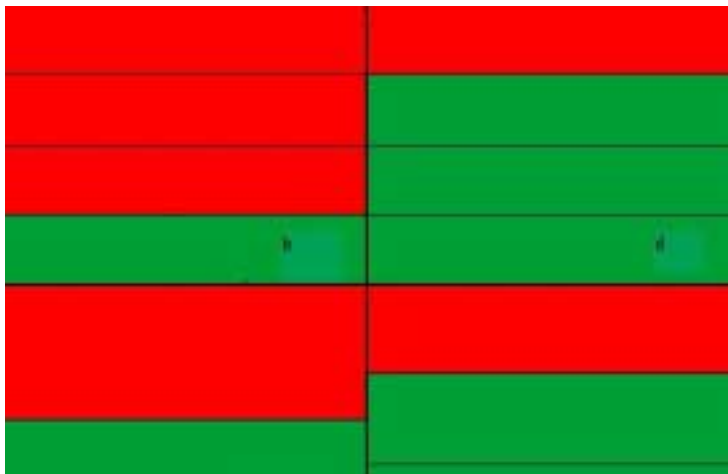


Abbildung 7: Grün-Rot

2.1.3.3. Fazit

Die Hypothese von Goethe wurde grösstenteils nicht bestätigt. Am harmonischsten wurden jeweils die 1 : 1 Verhältnisse bewertet, was sehr wahrscheinlich auch der Grund ist, weshalb die Hypothese zum Grün – Rot Verhältnis bestätigt wurde. Weit mehr als die Hälfte (64%) der KommilitonInnen bewerteten hier im Sinne Goethes.

Die zwei anderen Hypothesen von Goethe hatten keine Chance; sie wurden nur gerade von 28 resp. 21% der KommilitonInnen an die erste Stelle gesetzt.

2.2. Harald Küpper

Harald Küpper, geboren 1928, war Meister in der Chemigraphie und absolvierte ein Ingenieurstudium an der Höheren Fachhochschule für Gestaltung in Stuttgart. Er befasste sich mit Farben und hat über 300 Texte und Bücher veröffentlicht.

2.2.1. Küppers Kritik an Ittens Farbtheorie

2.2.1.1. Küppers Kritik an Ittens Farbkreis

1. Ittens sogenannte Grundfarben sind gar keine Grundfarben
 - Sein Blau ist eine Mischung aus den Grundfarben Cyanblau und Violettblau
 - Sein Rot ist eine Mischung aus den Grundfarben Magenta und Orangerot
 - Sein Gelb stimmt einigermaßen
2. Ittens Mischungen der Sekundärfarben stimmen nicht
 - Sein Rot und Blau ergeben eine Braunähnliche Farbe mit Lilastich
 - Sein Blau und Gelb ergeben ein Olivgrün
 - Sein Orange stimmt einigermaßen
 - >Küpper wirft Itten vor seine Mischungen gar nicht selber ausprobiert zu haben
3. Ittens Komplementärfarben geben nicht Grau, sondern bunte Tertiärfarben
4. Weiss und Schwarz sind nicht Nichtfarben, sondern gleichwertig zu den bunten.
 - Küpper nennt sie die 2 unbunten Grundfarben
5. Es ist nicht möglich aus den 3 Primärfarben alle anderen zu mischen

2.2.1.2. Küppers Kritik an Ittens Farbkontrasten

- Farbe an sich Kontrast beinhaltet alle Farbkontraste, die es überhaupt geben kann.
- Hell-Dunkel-Kontrast entspricht dem Merkmal Helligkeit.
- Kalt-Warm- und Komplementärkontrast sind verschiedene Varianten des Merkmals Buntart.
- Qualitätskontrast nennt Küpper Buntgrad resp. Unbuntgrad.
- Quantitätskontrast ist eine andere Kategorie, er bezieht sich auf Flächenbeziehungen, nicht auf die Farbe selber.
- Simultankontrast ist ein physiologischer Korrekturvorgang im Auge; also ein biologischer Aspekt, und hat mit der Farbe selber nichts zu tun.

2.2.2. Küppers Farbtheorie

2.2.2.1. Küppers Farbsonne

Anders als Itten, geht Küppers davon aus, dass es 6 Grundfarben gibt, nämlich: Gelb, Grün, Cyanblau, Violettblau, Magentarot und Orangerot. Er ordnet die Grundfarben nicht in einem Kreis an, sondern in einem Sechseck.

Küpper konstruierte aus seinen sechs Grundfarben und den sechs jeweiligen Mischfarben von zwei benachbarten Grundfarben, das Zwölfeck der reinen Buntarten. Aus diesem Zwölfeck konstruierte er die Farbsonne, indem er jeder reinen Farbe drei Verweisslichungs- und vier Verschwärzlichungsstufen beifügte. Die Farbsonne besteht also im Prinzip aus acht Zwölfecken (siehe Abbildung). Auf der Farbsonne sind somit 96 bunte Farbnuancen.

Aus den Unbunten Grundfarben Weiss und Schwarz konstruierte er die Gerade der verschiedenen Unbuntarten; ganz aussen sind Weiss und Schwarz und in der Mitte die Abstufungen von Grau.

Ausserdem konstruierte er aus der Farbensonne noch die Super-Farbensonne, wo zusätzlich die gebrochenen Farben drauf sind, also Mischungen der Farben der Farbensonne mit Grautönen.

Auf der Super-Farbensonne sind 279 Farbnuancen abgebildet.



Abbildung 8: Küppers Farbensonne

2.2.2.2. Küppers 4 ästhetische Unterscheidungsmerkmale

1. Die Buntart

Die Menge an bunter Farbe, oder das Mengenverhältnis zwischen 2 bunten Teilmengen, die in einer Farbnuance vorhanden sind. Wird auch Farbton genannt

2. Die Unbuntart

Die Menge Unbunter Farbe oder das Mengenverhältnis der beiden unbunten Farben, die in einer Farbnuance vorhanden sind. Reine Farbe enthält keine unbunte Farbe

3. Der Buntgrad bzw. der Unbuntgrad

Das Mengenverhältnis zwischen der Buntmenge und der Unbuntmenge der Farbnuance

4. Die Helligkeit

Steht unsymmetrisch im Farbraum, weil die 8 Grundfarben unterschiedliche Helligkeit besitzen. Die Helligkeit ergibt sich also aus individueller Eigenhelligkeit der beteiligten Grundfarben.

Küpper spricht nicht von Farbkontrasten, wie dies Itten früher gemacht hat, sondern von ästhetischen Unterscheidungsmerkmalen. Anders als die Farbkontraste, die sich ja auf die Wirkung von zwei oder mehreren Farben beziehen, beziehen sich die vier ästhetischen Unterscheidungsmerkmale auf jede Farbnuance für sich. Jede Farbnuance lässt sich also in allen vier Unterscheidungsmerkmalen einordnen.

2.3. M.-E. Chevreul

Der Franzose Michel Eugène Chevreul lebte von 1786 bis 1889(!). Er begann mit 17 Jahren in Paris Chemie zu studieren. Mit 27 Jahren wurde er Physikprofessor.

Er wurde zum Professor für organische Chemie am naturhistorischen Museum in Paris ernannt, späterer wurde er dessen Direktor. Im Alter von 40 Jahren wurde er zum Direktor der königlichen Gobelinsmanufaktur in Paris ernannt. So bekam er Kontakt zum Thema Farbe. Es entstanden immer wieder Schwierigkeiten durch die Tatsache, dass Farben durch den Einfluss wechselnden Lichtes oder durch benachbarte Farben ihr Aussehen verändern.

Das veranlasste ihn, diese Phänomene genauer zu studieren. Seine Farbtheorie beruht also vor allem auf der Anwendung von Farben in der Teppichherstellung, und ist deshalb nicht immer, ohne weiteres auf andere Bereiche der Farbanwendung übertragbar.

Im Jahre 1839 erschien sein berühmtes Buch „De la loi du contraste simultané“, nach mehr als zehnjähriger Forschungszeit.

2.3.1. Damalige Konventionen

Zu Chevreuls Zeit beruhte die Farbtheorie auf den folgenden 3 Voraussetzungen:

1. Es gibt die drei Grundfarben Gelb, Rot und Blau.
2. Mischt man 2 von ihnen zu gleichen Teilen, dann erhält man reine Sekundärfarben.
3. Werden gleiche Teile der drei Grundfarben zusammengemischt, erhält man Schwarz.

Chevreul sagte es seien reine Hypothesen, denn sie könnten nicht durch Experimente bewiesen werden. Es gäbe gar kein Material, das eine einzige Art von Farbstrahlen reflektiere, weder reines Rot, noch reines Blau, noch reines Gelb.

In seiner Farbtheorie nennt er die drei „Grundfarben“ einfache Farben, und folgt trotz allem der Konvention und nennt die Mischfarben daraus Sekundärfarben.

2.3.2. Chevreuls Farbtheorie und Kommentar dazu

Chevreul konzipierte ein dreidimensionales Farbsystem, eine Halbkugel. Er geht vom Kreis der reinen Buntarten aus. Der Kreis hat zwölf Hauptachsen. Die drei einfachen Farben, die drei Sekundärfarben und die sechs Tertiärfarben. Jede Farbe hat fünf Stufen. Gegen die Mitte zu hat jede Farbe Verweisslichungsstufen, in der Mitte ist der Weisspunkt. Auf dem Weisspunkt steht die Unbuntachse, die, via Graustufen ins Schwarz, zuoberst der Senkrechten Achse läuft.

Die Bedeutung von Chevreuls Farbsystem liegt darin, dass es möglicherweise das erste nachvollziehbare und handfest praktische Farbsystem überhaupt ist. Chevreul hat sein System auch experimentell überprüft, durch systematische Ausfärbungen auf Stoffproben.

Seiner Farbtheorie liegt prinzipiell schon der Grundgedanke der Unbuntausmischung zugrunde, weil er von der Überlegung ausgeht, dass durch Unbuntausmischung mit Weiss und Schwarz alle möglichen Abwandlungen einer reinen Buntart erzeugt werden können.

Er prägte den Begriff Simultankontrast für die gegenseitige Beeinflussung von Farben. Chevreul unterscheidet zwischen analogen und konträren (komplementären) Farbharmonien. All dies macht Chevreul zu einem Pionier in der Farbforschung...

3. Das CIE Diagramm

Das CIE Diagramm, auch Chromatisches Diagramm genannt, wurde 1931 von der Commission International de l' Eclairage entwickelt. Es ist eine hufeisenförmige Darstellung der Spektralfarben. Auf der X-Achse ist der Rotanteil dargestellt und auf der Y-Achse der Grünanteil des jeweiligen Farbtone.

Das menschliche Auge erkennt Licht, zwischen den Wellenlängen von 400 bis 700 nm, also von Violett über Blau, Grün, Gelb, und Orange zu Rot. Durch additives Mischen der entsprechenden Lichter kommen alle Punkte innerhalb des Diagramms zustande. Die reinen Spektralfarben sind ganz aussen am Rand des Diagramms abgebildet. In der Abbildung unten sind noch Pfeile eingezeichnet, wo genau die reinen Farben Rot, Blau, Gelb und Grün sind. In der Mitte kommen alle Farben zusammen und so entsteht Weiss, wie dies ja bei der additiven Mischung der Fall ist.

In der Darstellung unten ist ein Dreieck eingezeichnet. Innerhalb dieses Dreiecks sind die Farben, die man mit einem Fernseh- oder Computerbildschirm abbilden kann. Es ist also niemals möglich, mit den drei „Bildschirmfarben“ Rot, Grün und Blau alle Farben des Spektrums darzustellen. Deshalb stimmt die Darstellung unten eigentlich gar nicht, die Farbnuancen wären viel differenzierter, die Farben ausserhalb des Dreiecks sind reiner, aber wie gesagt ist es nicht möglich, sie auf dem Bildschirm darzustellen.

Mit Hilfe des CIE Diagramms ist es möglich, die Reinheit einer Farbe darzustellen, aber man kann damit nicht die Helligkeit bestimmen, weil beim Projizieren der Farben in den Zweidimensionalen Farbraum die Informationen über die Helligkeit verloren gehen. Die Farbe Braun fehlt zum Beispiel völlig, da Braun ein orangeroter Farbwert ist, bei sehr geringem Helligkeitswert.

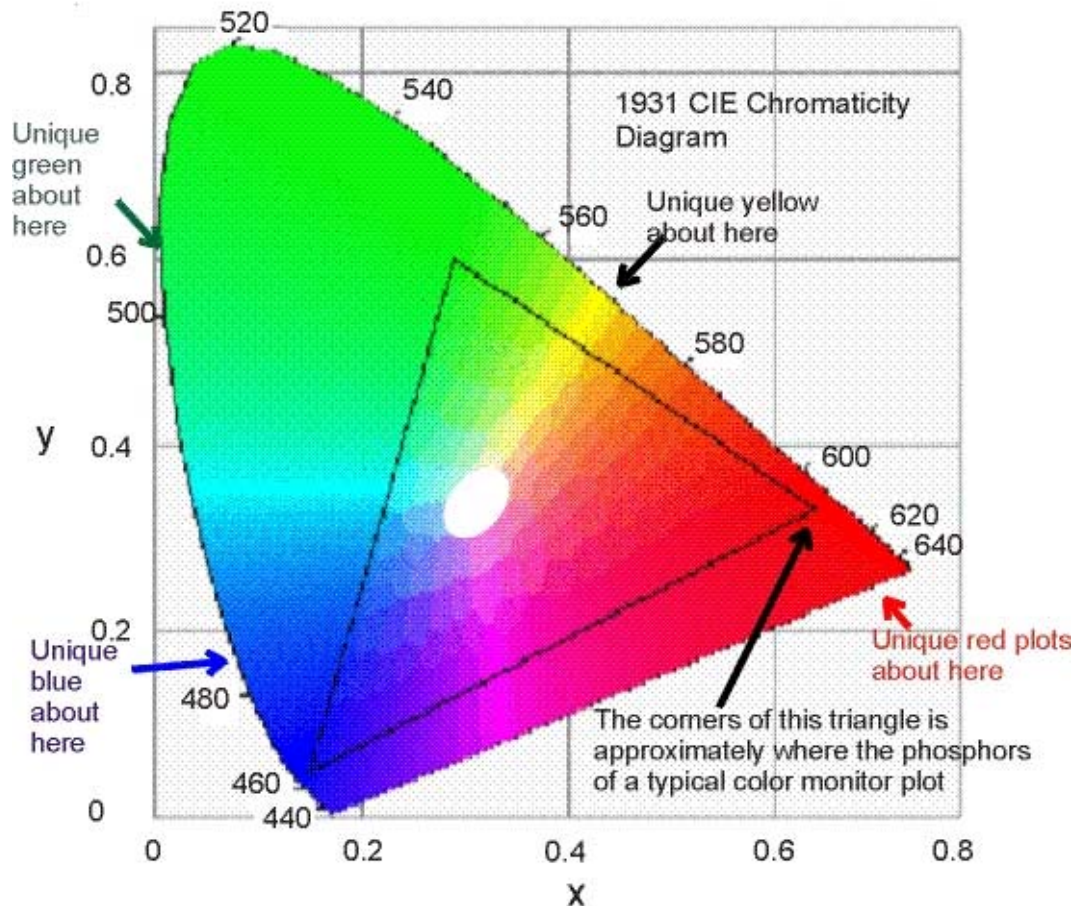


Abbildung 9: Das CIE-Diagramm

4. Symbolische Bedeutung von Farben

4.1. Interkultureller Vergleich

Rot

Westliche Kulturen: Rot ist die Farbe des Feuers; es erregt Aufmerksamkeit; Verbotsschilder sind meistens rot. Rot verkörpert Vitalität, Leidenschaft und Liebe. Andererseits kann es auch aufwühlend und aggressiv wirken, und Zorn, Wut und Brutalität bedeuten.

China: Rot steht für Festlichkeit und Glück und wird deshalb in vielen kulturellen Zeremonien verwendet.

In **Indien** bedeutet es Reinheit.

Verschiedene östliche Kulturen: Rot in Kombination mit Weiss steht für Glück.

Gelb

Westliche Kulturen: Gelb vermittelt Licht, Heiterkeit und Freude; es steht für Wissen, Weisheit, Vernunft und Logik. Allerdings wecken schmutzige Gelbtöne negative Assoziationen wie Täuschung, Rachsucht, Egoismus, Geiz und Neid

In **Asien** ist es eine heilige Farbe.

Blau

Westliche Kulturen: Blau ist die Farbe des Himmels; Symbolfarbe für Ruhe, Vertrauen, Pflichttreue, Schönheit und Sehnsucht. Es kann aber auch Traumtänzeri, Nachlässigkeit oder Melancholie bedeuten.

In **China** ist es die Farbe der Unsterblichkeit.

Bei den **Hindus** ist es die Farbe von Krishna.

Die **Juden** betrachten Blau als eine heilige Farbe.

Im **Mittleren Osten** ist es eine beschützende Farbe.

Orange

Westliche Kulturen: In Kombination mit Schwarz ist es die Farbe von Halloween. Orange ist Symbolfarbe für Optimismus und Lebensfreude. Es signalisiert Aufgeschlossenheit, Kontaktfreude und Selbstvertrauen; steht für Jugendlichkeit und Gesundheit. Es kann oft aber auch Leichtlebigkeit, Aufdringlichkeit und Ausschweifung vermitteln und wird als billig und unseriös empfunden.

Bei den **Protestanten in Irland** hat Orange starke religiöse Bedeutung.

Grün

Westliche Kulturen: Grün ist die Farbe der Natur; symbolisiert deshalb ökologisches Bewusstsein. Es wirkt beruhigend; steht für Grosszügigkeit, Sicherheit, Harmonie und Hoffnung. Es bedeutet auch Erneuerung des Lebens. Andererseits kann es auch Stagnation Gleichgültigkeit und Müdigkeit vermitteln. Giftige Grüntöne stehen, wie die giftigen Gelbtöne, für Neid und Geiz.

Bei den **Katholiken in Irland** hat Grün religiöse Bedeutung.

In **Indien** ist Grün die Farbe des Islam.

In **manchen tropischen Ländern** bedeutet es Gefahr.

Violett

Westliche Kulturen: Violett ist eine würdevolle Farbe; sie wird mit Inspiration, Mystik, Magie und Kunst in Verbindung gebracht; wie auch mit Frömmigkeit, Busse und Opferbereitschaft.

Andererseits kann es aber auch stolz, arrogant oder unmoralisch wirken.

Schwarz

Westliche Kulturen: Schwarz hat einen feierlichen Charakter, und ist Ausdruck von Würde und Ansehen. Es steht auch für Trauer, Unergründlichkeit und Tod.

Weiss

Westliche Kulturen: Weiss gilt als Symbol von Reinheit, Klarheit, Erhabenheit und Unschuld.

Es bedeutet aber auch Unnahbarkeit und kühle Reserviertheit.

In **östlichen Kulturen** bedeutet es Trauer und Tod.

Grau

Westliche Kulturen: Grau bedeutet vollkommene Neutralität, Vorsicht, Zurückhaltung und Kompromissbereitschaft. Es symbolisiert auch Langeweile, Einsamkeit, Leblosigkeit und Unsicherheit.

Grau ist die Farbe des Betons, steht für Grossstädte und für Umweltverschmutzung.

> Bei den Farben Grau, Schwarz, Orange und Violett habe ich keine Informationen über die Symbolik in anderen Kulturen.

4.2. Umfrage bei den anwesenden StudentInnen

Ich wollte wissen, welche symbolischen Bedeutungen die KommilitonInnen mit den erwähnten Farben assoziierten. Es folgen die Resultate. Diejenigen Nennungen, die ich während des Referats auch erwähnt habe, habe ich fett gedruckt.

Rot

7 x: - **Liebe**

- Blut

6 x: - **Signal / Warnung / Verbot**

5 x: - **Wut / Zorn / Aggression / Ärger**

4 x: - Wärme

- Morgenrot / Abendrot / Sonnenauf – und Untergang

2 x: - Wein

- Herz

- Leben

- Coca-Cola

- Gefahr

1 x: - Haare

- Schuhe

- Lippen

- Ambulanz

- Apfel

- Hitze

- Rosen

- Erdbeere

- Vulkan

- Extraversion

- **Leidenschaft**

- Tempo

- Tomate

- Dynamik

- Ferrari

- Schraubenziehergriff

Gelb

9 x: - Sonne

7 x: - **Licht / Helligkeit**

4 x: - Wärme

2 x: - **Fröhlichkeit**

- **Eifersucht**

- Zitrone

1 x: - Weizenfeld

- Korn

- Raps

- Glühbirne

- Krone

- strahlend

- Sterne

- giftig

- Sand

- Hoffnung

- Blumen

- Bewusstsein

- Sommer

- Energie

Blau

8 x: - Wasser

6 x: - **Himmel**

- Meer

4 x: - **Ruhe**

3 x: - Eis

- Kälte

2 x: - **Schönheit**

1 x: - Veilchen

- See

- Fluss

- Augen

- Jeans

- Unendlichkeit

- Tiefe

- Geheimnis

- Nacht

- Gletscher

- Blues

- **Melancholie**

- Edelkeit

- Langeweile

- Normalität

Orange

4 x: - Orange

3 x: - Feuer

2 x: - Wärme

1 x: - O – Saft

- Handy

- easy

- Frische

- **lustig**

- Neues

- Frucht

- Ovo

- Sonnenuntergang

- Auflockerung

- Lebendigkeit

- 70'

- Merfen

- Bahnarbeiter

- Polizei

- Lava

- Pop

- **Kitsch**

Grün

6 x: - Wald / Baum

5 x: - **Natur**

- Pflanzen / Gras

2 x: - Hoffnung

- Wiese

- **Leben**

1 x: - Unreife

- Augen

- Ruhe

- **Ampel**

- Frau

- **Sicherheit**

- Broccoli

- Birne

- Vegetation

- Unruhe

- Nervosität

Violett

2 x: - Veilchen

- künstlich

- 1 x: - Trauben
 - Emanzipationsbewegung
 - Erotik
 - Vogel
 - Weiblich
 - Bettwäsche
 - **Magie**
 - angenehm

- Milka
 - alte Dame
 - Pflaume
 - Sonnenuntergang
 - Kitsch
 - Ruhe
 - Harmonie

Schwarz

6 x: - Dunkelheit

5 x: - Nacht

- **Tot**

2 x: - Angst

1 x: - Pneu

- Mode

- Eintönigkeit

- Leere

- schön

- mysteriös

- stark

- Unbewusstes
 - Beerdigungsinstitut
 - Müdigkeit
 - unberechenbar
 - Schrift
 - Afrika

Weiss

6 x: - Schnee

4 x: - **Reinheit**

- Hochzeit

2 x: - **Unschuld**

1 x: - Wolken

- Winter

- Kälte

- **Klarheit**

- Ewigkeit

- Edelkeit

- Ehrlichkeit

- Helligkeit

- Langeweile
 - Frieden
 - Gardinen
 - Bettwäsche
 - harte Drogen
 - Leben
 - Papier

Grau

5 x: - **Langeweile / Eintönigkeit**

4 x: - Nebel

3 x: - **Beton**

2 x: - **Stadt**

- Trauer

1 x: - Stein

- Esel

- Normalität

- Indifferenz

- Berg

- **Neutralität**

- Regen

- Mode
 - geheimnisvoll
 - abgestumpft
 - Büros
 - Mauer
 - Winter
 - trübe

- Bern im Winter

4.3. Fazit

Bei der Umfrage sind viele verschiedene Antworten herausgekommen. Einerseits kann man Sagen, dass ich die Aufgabe falsch gestellt habe, weil nämlich sehr viele Konkrete Dinge herausgekommen sind, und ich mit Symbolfarben doch eher die Symbolik von abstrakten Dingen meinte, wie halt zum Beispiel Blau für Schönheit, Ruhe etc.. Das lag daran, dass ich auf dem Umfrageblatt fragte was für Assoziationen sie mit den Farben verbinden, und das können selbstverständlich konkrete, wie auch abstrakte Dinge sein. Ich denke kaum, dass jemand wirklich glaubte, dass zum Beispiel Grün DIE Symbolfarbe für Broccoli sei, oder Schwarz DIE Symbolfarbe für Pneus.

Wie gesagt lag es daran, dass ich die Aufgabe nicht ganz „in meinem Sinne“ stellte, andererseits sind dadurch sehr viele verschiedene Dinge herausgekommen, zum Teil auch amüsante. So war es vielleicht dennoch sinnvoll die Umfrage so zu formulieren.

Am meisten Antworten hat Rot erhalten, weit über 50, um die 30 verschiedene. Am wenigsten Einigkeit gab es bei der Farbe Violett, nur 2 Antworten wurden zwei mal erwähnt, nämlich Veilchen und künstlich. Es war auch die Farbe, die am wenigsten Assoziationen auslöste.

5. Quellenangaben

5.1. Literatur

Harald Küpper: Harmonielehre der Farben; duMont Buchverlag, Köln; 1989

5.1. Informationen aus dem Internet

www.yorku.ca/eye/toc-sub.html

www.darmstadt.gmd.de

www.Farbenlehre.com

www.sci-hci.informatik.uni-oldenburg.de

www.dada.at

5.3. Bilderverzeichnis

Abbildung 1: www.darmstadt.gmd.de/kueppersfarbe/theorie41.html

Abbildung 2: aus: Klaus Honnef; Warhol; Taschenverlag, Köln; 1999

Abbildung 3: www.ibiblio.org/wm/paint/auth/gogh

Abbildung 4: www.ibiblio.org/wm/paint/auth/monet

Abbildung 5 bis 7: selber gestaltet

Abbildung 8: www.darmstadt.gmd.de/kueppersfarbe/didaktik1.html

Abbildung 9: yorku.ca/eye/toc-sub.html